

Aus Gipspulver formen Kinder Stuck

Der Kindergarten Winkelsweg bastelt unter fachlicher Anleitung in einem Handwerksbetrieb

Von Katrin Ahmerkamp

NORDSTADT. Die Eltern waren vorgewarnt: Sie sollten den Sprösslingen bitte alte Kleidung anziehen, denn elf Kinder aus dem Kindergarten Winkelsweg (Kiwi) unternahmen gestern einen Ausflug in die Stuckwerkstatt der Firma Belz. Und dort ist Matschen ausdrücklich erlaubt.

Stuckateurmeister und Geschäftsführer Michael Christmann nimmt die Gruppe bei ihrem Besuch, den Elternbeiratsvorsitzender Achim Mosen vermittelt hat, unter seine Fittiche und klärt erst einmal Grundsätzliches. Was ist eigentlich Stuck? Wo findet man ihn? Ratlosigkeit bei den Kleinen im zweiten Kindergartenjahr. Erzieherin Cornelia Crenels-Köhne hilft nach: „Stuck reimt sich auf Schmuck. Und Stuck ist ja eigentlich auch Schmuck.“

Zum Beispiel seien alte Häuser oder Schlösser damit verziert. Schlösser, ja klar – damit sind zumindest die Mädchen wieder auf sicherem Boden. „Ich hab' schon mal eins gesehen“, verkündet Natalie, „von Cinderella“. Christmann erklärt den Pänz, dass man mit dem Namen Stuck aus Gips geformte Sachen bezeichnet. Gips wiederum ist ein weißes Gestein, das in der Natur häufig vorkommt. Mit dem Mikroskop kön-



Mit Gips zu matschen macht Spaß: Die Kinder fertigen Stuck-Embleme.

FOTO: BARBARA FROMMANN

ne man die vergrößerten Gipskristalle erkennen. „Hat jemand von euch ein Mikroskop?“ Nö, „aber eine Lupe“. Nach der Theorie geht's an die Praxis. Auf einem

langen Arbeitstisch liegen kleine Formen der Bonner Stadtwappen bereit, die die Kinder ausgießen dürfen. Dafür muss zunächst der Gips angerührt werden, also Är-

mel aufgekrempelt und los: Die Kinder geben Gipspulver ins Wasser. „Nicht einfach nur reinschmeißen“, mahnt Michael Christmann, „langsam durch die

Finger gleiten lassen. Wenn der Gips nicht mehr nach unten absackt, ist das Wasser mit Gips gesättigt, dann ist der richtige Zeitpunkt zum Rühren.“

Die Masse füllen die Kinder in ihre Formen und lassen sie aushärten. Zeit, sich in der Werkstatt etwas umzuschauen. Auf langen Regalen und Tischen stehen die verschiedenen Formen dicht an dicht, dazwischen Büsten von Goethe bis Beethoven, Pferdemodelle und Engel, Eulen oder geschwungene Blütenornamente. Hinten in der Werkstatt zeigt Christmann seinen kleinen Besuchern die Form für eine Rosette, „fühlt sich an wie Knetgummi“, sagt er und die Kinderhände probieren das sofort aus.

„Bei diesem Besuch steht weniger der Beruf im Vordergrund“, erläutert Erzieherin Cornelia Crenels-Köhne, die auch schon mit anderen Gruppen bei Belz zu Gast war, „sondern die sinnliche Erfahrung“. Dass Christmann sich so viel Zeit für die Kinder nimmt, ist übrigens seiner eigenen Tochter Lynn zu verdanken, die einen anderen Kindergarten besucht.

„Die hat mich so lange bearbeitet, dass sie mit ihrer Gruppe mal in die Werkstatt wollte, bis ich zugestimmt habe“, erzählt er. Und sieht's gelassen: „Zwei Stunden sind eigentlich immer unterzubringen.“